5 | 2025 · Mai · 72. Jahrgang · D: 6,95 € · A: 7,60 € · CH: 11,50 SFr · BeNeLux: 8,10 € · IT: 9,30 €

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter

Feldsperling:
Bestände weiterhin im Rückgang

Bienenfresser:
Trendwende bei den Brutbeständen

Weißstörche:
Kočani – Europas unbekannte Reisfelder

Beobachtungstipp:
Das Gildehauser Venn in Niedersachsen

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

4 190304 506950 05

7 Rückgang Feldsperlingsbestände

INHALT

Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse 4

Vogelschutz

Thomas Brandt, Heidi Ellersiek, Eckhard Gottschalk, Michael Lierz, Christoph Müller, Sven Trautmann:

Ursachen immer noch ungeklärt: Feldsperlingsbestände weiter im Rückgang 7

Europäische Highlights

Borut Stumberger:

Durch Störche entdeckt: Europas unbekannte Reisfelder 12

Beobachtungstipp

Christopher König, Till Jonas Linke:

Der südwestlichste Zipfel Niedersachsens: Das Gildehauser Venn 18

Veröffentlichungen

Neue Titel 23

12 Europas unbekannte Reisfelder

18 Gildehauser Venn

24 Nassersee

32 Bienenfresser

Biologie

Jens Hering, Olaf Geiter, Sebastian Kiepsch, Nils Krämer, Arne Rudolph, Martin Winter:

Die 6. Nassersee-Expedition: Fieberwahn und Webervögel 24

Hans-Valentin Bastian, Anita Bastian:

Mögliche Trendwende bei den Brutbeständen: Bienenfresser – Bestandstrend im Wandel? 32

Ulrike Aufderheide:

Warum wir einen paläoökologisch informierten Naturschutz brauchen: Urwald oder Urweiden? 36

Beobachtung

Peter Pletz:

Star verfüttert Eidechse 42

Christoph Reiser:

Sperberweibchen schlägt Dohle 43

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung 44

Leute & Ereignisse

Termine, Kleinanzeigen 46

Vorschau, Impressum 48

Bitte beachten Sie auch die Beilage MoVo – Moderne Vogelbilder.

FALKE-Artikel sind einzeln als PDF-Download auf www.falke-journal.de erhältlich – jetzt auch zahlbar mit PayPal

Titelbild

Bienenfresser (Foto: Mathias Schäf)

DER FALKE Journal für Vogelbeobachter 72. Jahrgang, Heft 5, Mai 2025 · ISSN 0323-357X4

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:
facebook.com/falkejournal

Feldsperlinge werden in Deutschland immer seltener – die Rückgangsursache ist noch nicht geklärt.
Foto: H. Teichmann. Bansleben, 22.7.2020.

URSACHEN IMMER NOCH UNGEKLÄRT:

Feldsperlingsbestände weiter im Rückgang

In den letzten drei Jahren mehrten sich im Norden, Westen und in der Mitte Deutschlands die Hinweise auf einen massiven Rückgang der Feldsperlingsbestände, wie wir in DER FALKE, Heft 5/2024 berichteten. Mittlerweile hat das Problem offensichtlich auch den Süden Deutschlands erreicht, denn auch von dort wird vom regionalen Verschwinden der Feldsperlinge berichtet. Um den Rückgangsursachen auf die Schliche zu kommen, rief das Netzwerk Feldsperling dazu auf, Totfunde von Feldsperlingen für medizinische Untersuchungen einzusenden.

Text von
Thomas Brandt, Heidi Ellersiek, Eckhard Gottschalk, Michael Lierz, Christoph Müller, Sven Trautmann

Der massive Bestandsrückgang der einst häufigen Feldsperlinge scheint in weiten Teilen Deutschlands derzeit unaufhaltsam, in kleineren Gebietsteilen könnte der massive Rückgang leicht abgebremst haben. Fakt ist, dass im Norden, Westen und Osten Deutschlands ganze Landstriche von Feldsperlingen verwaist sind. Mittlerweile berichten Ornithologen aus Baden-Württemberg und Bayern ebenfalls von Bestandsrückgängen und Totfunden. In Niedersachsen gründete sich um die Jahreswende 2023/2024 aus betroffenen Beobachtern das Netzwerk Feldsperling, um auf das Problem aufmerksam zu machen und um die Ursache/n des Rückgangs aufzuklären – keine leichte Aufgabe wie sich herausstellte.

Bestandsrückgänge auch früher

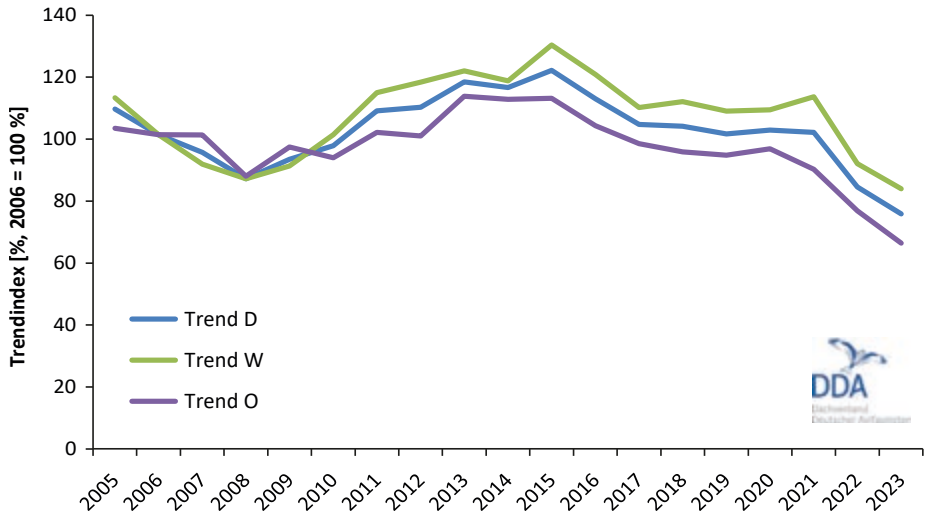
Rückgänge des Feldsperlings sind in der Vergangenheit immer mal wieder beschrieben worden, über die Ursachen wurde jeweils nur spekuliert. So war die Art von 1973 bis 1987 beispielsweise am nördlichen Harzrand als Höhlenbrüter häufig, verschwand dort innerhalb von nur vier Jahren auf drei Probeflächen vollständig. Eine niedrige Reproduktion, Wintermortalität, Feinddruck und Krankheiten wurden damals für das Verschwinden als Ursache nicht vermutet. Eher sah der Verfasser der 1993 erschienen Auswertung Herwig Zang einen Zusammenhang mit einem großflächigen Rückgang in Niedersachsen aufgrund der veränderten landwirtschaftlichen Bedingungen mit einer zusätzlichen Forcierung durch Umweltchemikalien.

Nicht weniger spannend sind die 2007 von Wulf Gatter veröffentlichten Ergebnisse aus einem langjährigen Nistkastenprojekt der Forstverwaltung Baden-Württembergs auf der Basis der enormen Zahl von insgesamt 3,4 Millionen Nistkastenkontrollen. Hier nahm der Anteil der von Feldsperlingen besetzten Nistkästen ab 1971 zunächst sogar stark zu. Ab 1980 brach der Bestand zusammen, vor allem im intensiv landwirtschaftlich genutzten Rheintal, und zwar von einer Belegungsrate von 15 % auf 2 %. Unwesentlich dagegen war der Bestandsrückgang in Gebieten mit überwiegender Grünlandnutzung. Harte Winter verursachten im Betrachtungszeitraum zwar deutliche, aber kurzfristige Bestandseinbrüche, aber trotz milder Winter ab Mitte der 1980er-Jahre erholten sich die Bestände nicht.

Den Bestandsanstieg in den 1970er-Jahren brachte der Verfasser mit dem DDT-Verbot ab 1971 in Verbindung. Für den ab 1980 bis mindestens zur Auswertung der Daten permanent anhaltenden Rückgang der Feldsperlingsbestände sei die Intensivierung der Landwirtschaft mitverantwortlich. Wulf Gatter vermutete einen Mangel an Winternahrung bedingt durch veränderte landwirtschaftliche Praktiken und Herbizideinsatz als wahrscheinlichste Rückgangsursachen.

In zwei von 1958 bis 1993 laufenden niedersächsischen Nistkastenprojekten der Vogelwarte Helgoland, Außenstation Braunschweig, nahm der Feldsperling anfangs noch im Bestand zu, brach ab Mitte der 1970er-Jahre jedoch erheblich zusammen. Besonders auffällig war der Bestandsschwund in einem der beiden Gebiete mit noch 18 Brutpaaren im Jahr 1991 auf nur noch zwei Brutpaare in den beiden darauffolgenden Jahren. Der Verfasser Wolfgang Winkel vermutete hier eine Vergiftung zum Beispiel durch Fungizid-, Insektizid- und/oder Herbizid-Wirkstoffe.

Starke Schwankungen in den Feldsperlingsbeständen sind also immer mal wieder beschrieben worden. Neben einem anzunehmenden langanhaltenden Rückgang, verursacht durch Landschaftswandel, Industrialisierung der Landwirtschaft und dem damit verbundenen Verlust von Nahrungsressourcen und vielleicht auch



Vergleich der Feldsperlingsbestände in Ost und West sowie deutschlandweit. Im Jahr 2024 wurden 52 % der MhB-Flächen ausgewertet. Quelle: DDA.

Wer ist das Netzwerk Feldsperling?

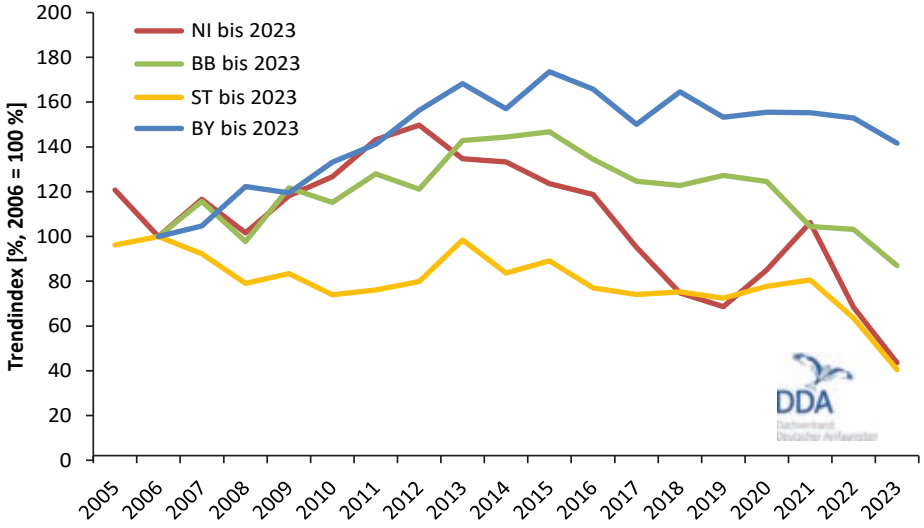
Den Netzwerklern um Heidi Ellersiek, Thomas Brandt und Eckhard Gottschalk gelang es, nachdem das massive Verschwinden der Feldsperlinge durch den Beitrag in DER FALKE bekannt wurde, finanzielle Mittel einzuwerben, die die medizinische Untersuchung von Totfunden, Eiern und auch kranken Feldsperlingen ermöglichen. Hauptförderer ist die Niedersächsische BINGO-Umweltstiftung. Dr. Eckhard Gottschalk von der Universität Göttingen, der mit seiner Arbeitsgruppe seit Jahren Vögel in der Agrarlandschaft, deren Rückgänge und Schutzmöglichkeiten wissenschaftlich untersucht, ist heute im Netzwerk Feldsperling ebenso beteiligt wie Prof. Dr. Michael Lierz, Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien und Amphibien der Universität Gießen. Seine Arbeitsgruppe untersucht die eingesendeten Funde auf Krankheiten. Jüngst stieß Dr. Christoph Müller von der Universität München, Department Pharmazie, zum Netzwerk dazu. Seine Aufgabe ist es, die Funde auf Rückstände von Agrar- und Industriechemikalien zu untersuchen. Fachlich unterstützt wird das Netzwerk außerdem durch den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V., der Daten und Erkenntnisse aus dem Vogelmonitoring sowie der Plattform *ornitho.de* einfließen lässt.

Brutmöglichkeiten, scheinen früher wie heute zusätzliche Faktoren die negative Bestandsentwicklung zu beschleunigen; denn festzustellen ist, dass sich der Rückgang der Feldsperlinge in den letzten drei Jahren erheblich verstärkt hat. Offensichtlich neu ist auch, dass innerhalb weniger Jahre ganze Regionen vollständig oder annähernd vollständig von Feldsperlingen geräumt wurden, was Krankheiten oder auch großräumige Vergiftungen, zum Beispiel durch Agrarchemikalien, als Ursachen – vielleicht auch in Kombination – wahrscheinlich machen. In einer 2021 von Joost Lommen und Kollegen veröffentlichten niederländischen Studie wurden Pestizide in Feldsperlingen bereits untersucht. Die Konzentrationen lagen deutlich unter einer für die untersuchten (Nichtsing-)Vögel tödlichen Dosis. Über die subletalen Effekte von Pestiziden, die Effekte langanhaltender Exposition oder über „Cocktaileffekte" von Gemischen aus Pestiziden ist aber wenig bekannt. So bleibt die Interpretation der Befunde im Hinblick auf den Rückgang schwierig. Anlass für die Studie waren neben dem Rückgang der Art auch ein recht hoher Anteil nicht entwickelter Eier.

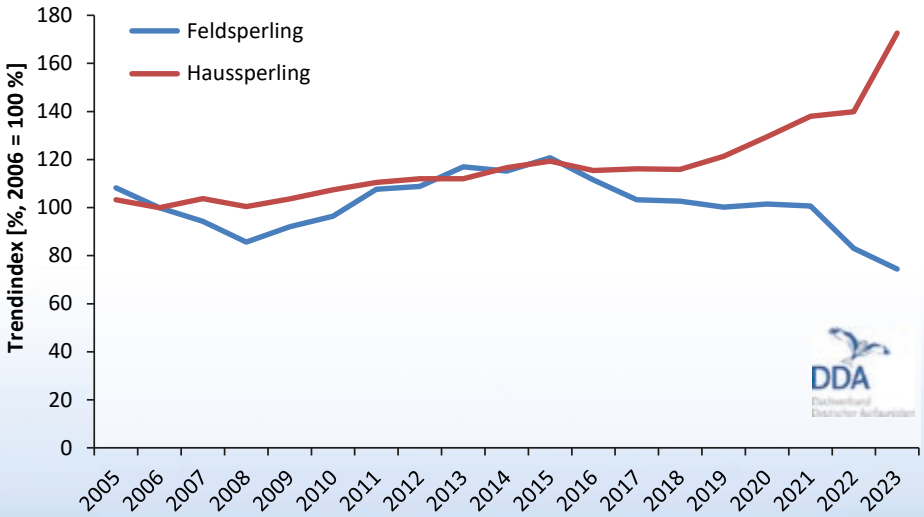
Aktuelle Situation in Deutschland

Beschreibt man die aktuelle Datenlage aus dem Monitoring häufiger Brutvögel (MhB), bei dem Brutvögel in der „Normallandschaft" bundesweit Jahr für Jahr von zahlreichen ehrenamtlichen Kartierern erfasst werden, dann sieht man, dass – je nach Region – ein massiver Zusammenbruch der Feldsperlingsbestände ab 2020 zu erkennen ist. In Sachsen-Anhalt und Niedersachsen führte dieser innerhalb von nur zwei Jahren zu einer Halbierung der Bestände. Bayern blieb davon zunächst offensichtlich unberührt, ein kleiner Rückgang war erst 2023 zu erkennen.

Anders sieht die Situation für den Hausperling aus, der für ganz Deutschland betrachtet in den letzten Jahren im Bestand zugenommen hat. Dass dabei eine direkte Konkurrenz mit so gravierenden Folgen für den kleineren Feldsperling entsteht, ist jedoch unwahrscheinlich, denn dafür unterscheiden sich die Lebensräume zu stark. Denkbar ist aber, dass Konkurrenz durch Haussperlinge den Rückgang lokal verstärken könnte.



Bestandsentwicklung des Feldsperlings in Niedersachsen (NI), Brandenburg (BB), Sachsen-Anhalt (ST) und Bayern (BY) von 2005 bis 2023. Quelle: DDA.



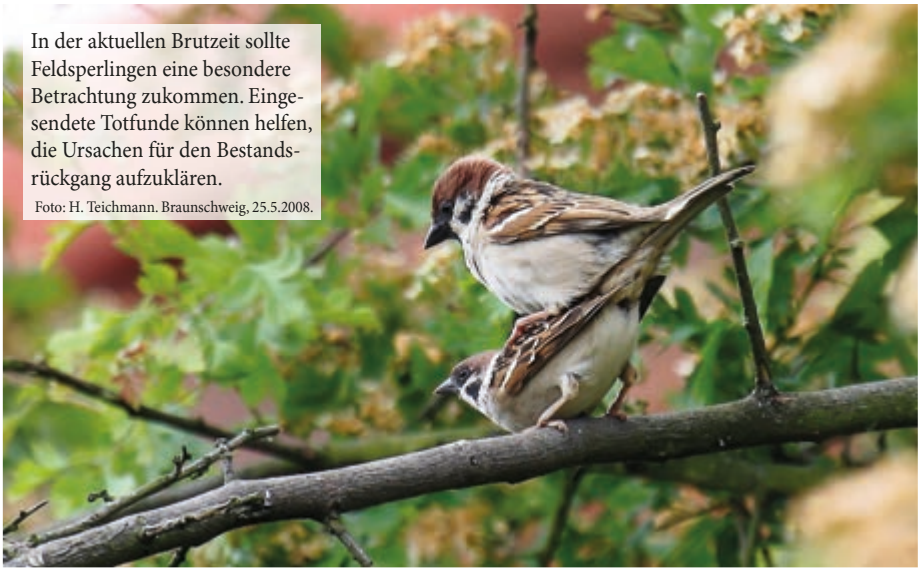
Die Bestandsentwicklungen von Feld- (blau) und Haussperling (rot) verlief in den letzten Jahren bis 2023 höchst unterschiedlich. Während der Bestand des Haussperlings seit mehreren Jahren zunimmt, befindet sich die kleinere Art im deutlichen Rückgang. Quelle: DDA.

In Niedersachsen und Sachsen-Anhalt haben sich die Feldsperlingsbestände innerhalb von nur zwei Jahren etwa halbiert.

Foto: H. Teichmann. Strymonas, Griechenland, 22.10.2020.

Europaweite Entwicklung

Mit einem Rückgang um 59 % hat der Feldsperling auch auf europäischer Ebene einen deutlich negativen Trend in der Populationsentwicklung (https://pecbms.info/trends-and-indicators/species-trends/). Dabei sind lokale Entwicklungen sehr heterogen: Sehr starke Abnahmen gibt es in den Niederlanden und Belgien, wo der Feldsperling die westlichen Landesteile fast völlig geräumt hat. Bei den in den Niederlanden seit 1988 durchgeführten „Winter Point counts" hat der Feldsperling 95 % seines Bestandes verloren. In der Schweiz dagegen ist nach Angaben der Vogelwarte Sempach (2025) ein Rückgang des Bestandes nicht zu erkennen. Auch im Vereinigten Königreich ist der Kurzzeittrend nach langjährigen Rückgängen wieder positiv (IUCN).



In der aktuellen Brutzeit sollte Feldsperlingen eine besondere Betrachtung zukommen. Eingesendete Totfunde können helfen, die Ursachen für den Bestandsrückgang aufzuklären.
Foto: H. Teichmann. Braunschweig, 25.5.2008.

Wichtig: Frischtote Feldsperlinge einsenden

Dem Aufruf in DER FALKE (2024, H. 8), tote Feldsperlinge einzusenden, folgte etwa ein Dutzend Ornithologen, die beim Reinigen ihrer Nistkästen gestorbene Feldsperlinge und unausgebrütete Eier fanden. Meist waren die Vögel bereits so stark mumifiziert und die Eier eingetrocknet, dass sie für die medizinischen Untersuchungen nur noch bedingt geeignet waren. Frischtote Feldsperlinge konnten nur in geringer Zahl untersucht werden, sie sind jedoch für die Ursachenerforschung besonders bedeutend.

Gefundene frischtote Feldsperlinge sollten also sehr zeitnah an die Vogelklinik in Gießen gesendet werden. Die wenigen untersuchten frischen Exemplare zeigten eine Abmagerung, ohne dass ein typischer infektiöser Erreger regelmäßig gefunden wurde. In einem Fall konnten zwar Salmonellen gefunden werden, doch ist dieser Befund in Hinblick auf den Gesamtrückgang zunächst vorsichtig zu interpretieren.

Er sollte jedoch daran erinnern, dass bei Bereitstellung von Wasser und Futter Hygiene besonders wichtig ist.

Daher ist es dringend erforderlich weitere tote Tiere und verlassene Gelege einzusenden. Das schließt auch Feldsperlinge ein, die bei Unfällen ums Leben gekommen sind, beispielsweise im Straßenverkehr oder an Fenstern. Diese können dann als Referenzproben herangezogen werden.

Aber auch verletzte, nicht mehr auswilderungsfähige Feldsperlinge sowie Jungvögel, die mit der Hand aufgezogen wurden, können ebenfalls an der Gießener Vogelklinik abgegeben werden. Für den Transport der Tiere ist direkt Kontakt mit der Klinik aufzunehmen. Es wird dann versucht, über freiwillige Fahrer den Transport zu organisieren. Die nicht mehr auswilderbaren Vögel können später für Vergleichsuntersuchungen und Gesundheitschecks einfacher herangezogen werden.

Parallel laufen Bemühungen zur Aufklärung der Rückgangsursachen beim Feldsperling an der Universität Göttingen. Hier werden an der Abteilung Naturschutzbiologie Rückgangsursachen von Vögeln in der Agrarlandschaft, zu denen neben Feldlerchen und Rebhühnern zweifellos auch Feldsperlinge gehören, erforscht. Außerdem wird überprüft, ob die umgebende Landschaft einen Einfluss auf den Bruterfolg hat. Die Nistkastenpopulation von Feldsperlingen ist auch hier von einer Belegungsrate von knapp 70 % im Jahr 2022 auf eine Belegungsrate von 40 % zurückgegangen, obwohl mit circa acht ausgeflogenen Jungen in einer Saison pro besetzten Nistkasten ein guter Bruterfolg festgestellt wurde. ❖

Tote Feldsperlinge einsenden

Nach wie vor wird um die Einsendung von toten Feldsperlingen gebeten. Gefundene, möglichst frischtote Feldsperlinge sollen in Gießen auf Krankheiten und gegebenenfalls danach am Uni-Klinikum in München auf Gifte untersucht werden. Finder von toten Feldsperlingen (auch Unfallopfern, siehe Text) sollten so vorgehen:

1. Frischtote (1–3 Tage) Vögel nicht einfrieren, sondern sofort mit einem Kühlakku nach Gießen schicken. Für Untersuchungen auf Erreger sind Vögel besser, die nicht eingefroren sind. Lässt sich das Einfrieren aus organisatorischen Gründen nicht vermeiden, lässt sich der Vogel aber trotzdem untersuchen. Vor dem Versand bitte das Einsendeprotokoll der Vogelklinik Gießen ausfüllen (Link unten; auf dem Blatt finden Sie auch die Adresse). Dort vermerken bei „Sonstiges": „Projekt Feldsperling Lierz/Gottschalk". Als Päckchen im Karton (nicht in einem Umschlag) an die Vogelklinik in Gießen schicken.
2. Frischtote Vögel mit unklarem (!) Todesdatum besser einfrieren. Für eine Giftanalyse ist das ok. Falls ein toter Sperling auf Eiern liegt, auch die Eier mit einfrieren! Der Dotter ist perfekt für eine Giftanalyse. Fundort und Funddatum vermerken.
3. Alle Todesfälle protokollieren, auch die Mumien, um die Häufigkeit des Phänomens abschätzen zu können.

Auf keinen Fall andere Arten einsenden!

Das Einsendeprotokoll kann hier heruntergeladen werden (soweit wie möglich ausfüllen):
www.uni-giessen.de/de/fbz/fb10/institute_klinikum/klinikum/kvraf/formulare/Einsenderprotokoll/view

Literatur zum Thema

Fukui D, Takahashi K, Kubo M et al. 2014: Mass Mortality of Eurasian Tree Sparrows (*Passer montanus*) from Salmonella Typhimurium DT40 in Japan, Winter 2008-09. Journal of Wildlife Diseases 50 (3): 484-495. DOI: 0 7589/2012-12-321.

Gatter W 2007: Langzeit-Populationsdynamik und Rückgang des Feldsperlings *Passer montanus* in Baden-Württemberg. Vogelwarte 45: 1-10.

Gibbons D, Morrissey C, Mineau P 2015: A review of the direct and indirect effects of neonicotinoids and fipronil on vertebrate wildlife. Environ Sci Pollut Res (2015) 22:103–118; DOI: 10.1007/s11356-014-3180-5.

Lommen J, Blok A, Gommer R, Guldemond A 2021: Pestiziden bij ringmussen in de Noordelijke Friese wouden bij Eastermar. CLM Onderzoek en Advies.

Tassin de Montaigu C, Glauser G, Guinchard S, Goulson D 2025: High prevalence of veterinary drugs in bird's nests. Science of the total enviroment 964. https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2025.178439

Winkel W 1994: Zur langfristigen Bestandsentwicklung des Feldsperlings (*Passer montanus*) im Braunschweiger Raum. Vogelwarte 37 (4): 307-309.

Zang H 1993: Verschwinden einer Feldsperling *Passer montanus*-Population am nördlichen Harzrand. Vogelwelt 114 (4): 147-156.

https://pecbms.info – Ergebnisse des pan-europäischen Brutvogelmonitorings

Hinweise und Beobachtungsreihen sammelt Heidi Ellersiek unter:
netzwerkfeldsperling@t-online.de

Thomas Brandt ist Diplombiologe und Diplomingenieur für Umweltsicherung. Seit 2001 ist er Mitglied in der Fachredaktion von DER FALKE. Hauptberuflich ist er als wissenschaftlicher Leiter der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM e. V.) beschäftigt. Seit September 2017 ist er Vorsitzender der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV).

Heidi Ellersiek ist Gymnasiallehrerin und erfasst seit vielen Jahren ehrenamtlich Vögel im Landkreis Schaumburg. Aktuell recherchiert sie zu den Rückgangsursachen des Feldsperlings und sammelt Hinweise.

Dr. Eckhard Gottschalk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Naturschutzbiologie an der Georg-August-Universität Göttingen und beschäftigt sich vor allem mit der Populationsbiologie und dem Schutz von Feldvögeln.

Prof. Dr. Michael Lierz ist Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der Justus-Liebig-Universität Gießen. Forschungsschwerpunkte beschäftigen sich mit Artenschutz und Wildtierpopulationen.

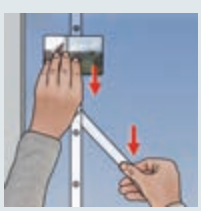
Dr. Christoph Müller ist Apotheker und Nachwuchsgruppenleiter an der Ludwig-Maximilians-Universität München am Department für Pharmazie – Zentrum für Pharmaforschung. Sein Forschungsgebiet ist die Spurenanalytik aus komplexen Matrices mit dem Schwerpunkt Umwelttoxikologie.

Sven Trautmann ist Mitarbeiter des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten und dort unter anderem mit der bundesweiten Koordination des Monitorings häufiger Brutvögel betraut.

ANZEIGE

VOGELSCHUTZ AUF DEN PUNKT GEBRACHT

SEEN Elements Gesamtpaket erhalten



Punkte per Klebeband auf Glasflächen anbringen

Vögel schützen und Biodiversität fördern

SCHEIBEN SICHTBAR MACHEN

MIT SEEN ELEMENTS FÜR HOCHWIRKSAMEN VOGELSCHUTZ

Mit SEEN Elements schützen Sie Vögel einfach und ästhetisch. Unsere innovativen Vogelschutzmarkierungen machen Glasflächen für Vögel sichtbar und minimieren Kollisionen – für eine sichere und umweltfreundliche Zukunft.

Als Band mit Punktraster erhältlich, ermöglicht es eine einfache, nachträgliche Applikation, die Vögel schützt und besonders für kleine Glasflächen eine kostengünstige Lösung bietet.

Für größere Projekte bietet SEEN maßgeschneiderte Lösungen, die auch auf großen Glasflächen hochwirksamen Vogelschutz bieten.

SEEN

www.seen-group.com
hello@seen-group.com
+43 720 7013 1010

Mehr erfahren: